



# Rezensionen



„Ein paar Tage in einer fremden Stadt“, das bedeutet für Hubertus, den erfolgreichen Geruchsforscher nicht nur eine Reise zu einem Fachvortrag in das ihm unbekannte Florenz, sondern vor allem auch eine Reise in seine eigene Vergangenheit. Auslöser der Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend im elterlichen Provinzgasthaus, an den tyrannischen Vater, die fügsame Mutter, die aufbegehrende Schwester ist seine zufällige Begegnung mit Kalliope, einer jungen Frau, Studentin der Physik, auf einer Piazza in

Florenz. Oder besser gesagt, ihr Geruch: Kalliope duftet nach seiner in der Hochzeitsnacht bei einem Autounfall verstorbenen Frau. Und Kalliope ist ungefähr im selben Alter, in dem seine niemals geborene Tochter nun wäre.

Wieder zurück in Wien gibt sich Hubertus auf die Suche nach Kalliope, die er noch in Florenz aus den Augen verloren hat, und stellt sich zugleich seiner Vergangenheit: noch einmal besucht er all die Schauplätze seiner Jugend, noch einmal sucht er das Gespräch mit den Eltern. Bis er am Ende bereit für einen neuen Aufbruch ist.

So zusammengefasst: Eine Geschichte, die sich eigentlich ziemlich bekannt anhört, ein Thema, das geradezu zu Kitsch und Sentimentalität einlädt. Valerie Springer aber weiß durch den klug erdachten Aufbau ihres Romans der Geschichte durchaus neue, originelle Facetten abzugewinnen. Und ihre Darstellung des Geschehens in kurzen, prägnanten Szenen, ihre manchmal nahezu lakonische, dabei aber stets einfühlsame Schilderung ihrer Figuren, trifft immer genau den Punkt zwischen wünschenswerter Nähe und notwendiger Distanz.

ap

Valerie Springer  
Ein paar Tage in einer fremden Stadt  
Verlag Wortreich, 2016  
224 S., ISBN 978-3-903091-19-1, € 19,90